LSVB-Fachtagung am 27.10.2026 – Inhaltsübersicht mit Zeitmarken

„Das Altersheim kann warten – Sorgende Gemeinschaften und KI“

Wir laden Sie ein, den vergangenen Fachtag über die Youtube-Aufzeichnung https://www.youtube.com/live/UcoqjeG7hZM an- bzw. nachzuschauen.

Die LSVB hat mittels KI eine Zusammenfassung mit Zeitangaben erstellt.

Via Klick auf die Zeitmarktlinks können Sie direkt zu den Beiträgen navigieren, die Sie interessieren.

Die folgenden Zeitangaben beziehen sich auf die YouTube-Aufzeichnung, nicht auf die Uhrzeit vor Ort.

1. Programm und Vorträge – chronologisch

Alle Startzeiten sind aus dem Transkript abgeleitet. Die Endzeiten sind ungefähre Abschnittsgrenzen; bei Diskussionen und Übergängen können sie abweichen.

Zeitmarke	**Referent/in und Thema**	**Inhalt – kurz und prägnant**
	Moderation: Ferdinand Utner (ZDF)	
10:18	Helmut Hirner, Vorsitzender der LSVB – Eröffnung	Ziel: möglichst lange selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben; Unterstützung durch Innovation und KI.
19:24	Christian Margulies, Vorsitzender Stadtseniorenrat Nürnberg – Begrüßung Ferdinand Utner: Vision – Leben im Alter 2060	Interessenvertretung älterer Menschen, kommunale Seniorenpolitik und gesellschaftliche Sichtbarkeit. Im Anschluss wird ein KI-Szenario als Film gezeigt.
33:55	Elisabeth Ries, Sozialreferentin der Stadt Nürnberg stellv. Vorsitzende des Sozialausschuss des Bayer. Städtetags	**Selbstbestimmtes Altern ermöglichen** - Sorgende Gemeinschaften brauchen kommunale Verantwortung, Finanzierung und Zusammenarbeit. Digitalisierung und KI sollen menschliche Zeit für Zuwendung freisetzen.

48:00	Katrin Staffler (MdB) , Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung	**Digitalisierung für die Pflege von morgen** - Prävention und Selbstbestimmung als Leitziele; technische Innovation benötigt geeignete politische Rahmenbedingungen und muss Menschen unterstützen, nicht ersetzen.
1:08:26	Dr. Florian Fischer, Bayerisches Zentrum Pflege Digital	**Digitalisierung im Sozialraum verankern** - Menschen, Kommunen, Pflegeanbieter und Angehörige vernetzen; Bedarfe vor Technik stellen und frühzeitig präventiv handeln.
1:20:07	Dr. Martina Kohlhuber, TU München, Robotik und Maschinenintelligenz	**Gut alter werden mit Technologie: Wie KI und Robotik Pflege und Selbständigkeit unterstützen** - KI in Robotern: Assistenz, Mobilität, körperliche Unterstützung und Entlastung bei Pflegeaufgaben. Robotik soll Selbstständigkeit fördern und Pflegekräfte entlasten.
1:38:00	Jaqueline Preutenbrobeck - Pflegepraxiszentrum Nürnberg (PPZ) – ???	**Pflege in der Häuslichkeit – welche Unterstützung bieten technische und digitale Hilfsmittel** - Praktische technische Hilfen für Pflege und häusliche Versorgung; unter anderem Assistenzsysteme und Anwendungen, die sich im Alltag erproben lassen.
2:00:24	Stefan Sommer, Erster Bürgermeister von Waltenhofen	**Aus der Sicht der Kommune** - Kommunale Verantwortung bei Versorgungslücken: Quartiersmanagement, Vernetzung und pragmatische Lösungen für pflegebedürftige Menschen. KI und Menschlichkeit ergänzen sich.
2:08:25	Diskussion mit den Referierenden	**Zwischen Algorithmus und Empathie – Wege in die Zukunft der Pflege** - Fragen zu Finanzierung, Pflegebegleitung, Zuständigkeiten, Personalengpässen und der praktischen Umsetzung digitaler Lösungen.
2:37:04–3:25:50	Mittagspause	(Stärken und regenerieren für den Nachmittag. Vernetzung zwischen Technik-

		Entwicklern, Anwendern und Entscheidern in der Pflege)
3:25:50	Birgit Holetschek, Koordinatorin des Mehrgenerationenhauses Memmingen	**Sorgende Gemeinschaft und digitale Helfer** - Praxisbericht aus der Angehörigenpflege: digitale Hilfen, Notfalldaten, E-Rezept, elektronische Patientenakte und alltagstaugliche Assistenz. Ehrenamtliche und Angehörige benötigen Unterstützung und verständliche Information.
3:53:15	Ulrich Kreimeyer, Technik-/KI-Anbieter; Liber Sales GmbH	**Soziale Robotik und KI in der Betreuung** - Technischer Wandel, verständliche Bedienung und alltagsnahe Assistenz. Technik muss zugänglich sein und darf Menschen nicht überfordern.
4:14:08	Dr. Dorothea Winter, Universität Osnabrück – Ethik der KI im Alter	**Selbstbestimmt statt bevormundet: Zur Ethik der KI im Alter** - Nicht mit den technischen Möglichkeiten beginnen, sondern mit den Bedürfnissen älterer Menschen. Risiken: Kontrollverlust, automatisierte Entscheidungen, Datenschutz und der Ersatz menschlicher Beziehungen durch Technik.
4:32:32	Klaus Martin Hecht, Senior Vision	**Immersive Bilderwelten – Digitale Teilhabe und Inklusion** - Digitale Teilhabe durch virtuelle Bilderwelten und VR-Brillen: Erlebnisse und Abwechslung für Menschen, die ihre Wohnung kaum noch verlassen können.
4:46:30	Roman Rolnik, KI-Startup „Alfred und Eva“	KI-Unterstützung über eine gewöhnliche Festnetznummer – ohne App, Passwort oder Internetzugang. Ziel: Technik niedrigschwellig und für ältere Menschen nutzbar machen.
5:01:50	Doris Rauscher, MdL, und Vorsitzende des Sozialausschusses im Bayer. Landtag	**Sorgende Gemeinschaften brauchen starke Strukturen – Was kann der Freistaat Bayern tun?** - Landespolitische Perspektive: Quartiersmanagement stärken, gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen und Prävention sowie Unterstützung zu Hause ausbauen.

5:20	Diskussion/ Podium	**Die Synthese aus Gemeinschaft und Technik** - Weitere Fragen zu Pflegekosten, Einsamkeit, Mehrgenerationenhäusern, Ehrenamt und kommunalen Unterstützungsstrukturen.
5:38	und Abschluss – Helmut Hirner	**Dankeschön** 💕 😊

5:41 Vorschau nächster Fachtag 5./6. April 2027 in Herrsching am Ammersee

„Selbstbestimmt älter werden – intelligent vorsorgen“

2. Die wichtigsten Erkenntnisse der Tagung

1. Zu Hause leben können ist das Ziel – nicht der Selbstzweck

Selbstbestimmung, Sicherheit, soziale Einbindung und bedarfsgerechte Unterstützung müssen gemeinsam gedacht werden. Ein späterer Heimeinzug ist kein Erfolg, wenn dafür Einsamkeit oder Überlastung in Kauf genommen werden.

2. Sorgende Gemeinschaften entstehen nicht von selbst

Quartiersmanagement, kommunale Koordination, Angehörige, Nachbarschaft, Ehrenamt, Pflegeberatung und professionelle Dienste müssen aktiv zusammengebracht werden. Ehrenamt braucht hauptamtliche Unterstützung und verlässliche Strukturen.

3. KI soll unterstützen und entlasten

Beispiele sind Sturz- und Notfallerkennung, digitale Gesundheitsinformationen, Assistenzsysteme, Robotik und sprachbasierte Hilfen. Technik muss leicht bedienbar, bezahlbar und an den tatsächlichen Bedürfnissen ausgerichtet sein.

4. Menschenwürde und Kontrolle müssen gewahrt bleiben

Datenschutz, verständliche Bedienung, Wahlfreiheit und menschliche Verantwortung sind zentrale Voraussetzungen. Automatisierte Entscheidungen dürfen ältere Menschen nicht benachteiligen oder ihnen die Möglichkeit nehmen, Entscheidungen anzufechten.

5. Kommunen und Politik müssen die Rahmenbedingungen schaffen

Es braucht Finanzierung, Prävention, Quartiersstrukturen und eine verlässliche Koordination. Gute Versorgung darf nicht davon abhängen, ob zufällig engagierte Nachbarn oder Angehörige verfügbar sind.

3. Besonders relevant für die LSVB und die Seniorenpolitik

Aus der Tagung lassen sich fünf konkrete Handlungsfelder ableiten:

1. Kommunale Seniorenplanung: Sorgende Gemeinschaften und digitale Unterstützung in Seniorenpolitischen Gesamtkonzepten verankern.
2. Quartiersmanagement: Kommunen und lokale Netzwerke bei Koordination und Aufbau verlässlicher Unterstützungsstrukturen stärken.
3. Digitale Teilhabe: Ältere Menschen und pflegende Angehörige beim praktischen Einsatz von Technik unterstützen.
4. Prävention vor Pflegebedürftigkeit: Frühe Unterstützung und passende Hilfen zu Hause ermöglichen, bevor eine Krise eintritt.
5. Technik mit Verantwortung: Betroffene an Entwicklung, Auswahl und Bewertung beteiligen; menschliche Zuwendung nicht durch Technik ersetzen.

Kernaussage der Tagung: Das Altersheim kann warten, wenn Selbstbestimmung, menschliche Fürsorge, kommunale Verantwortung und geeignete Technik ineinandergreifen.

Hinweis zur Genauigkeit: Das Ausgangsmaterial ist eine automatische Transkription mit einigen Hör- und Namensfehlern. Bei der Referentin des Pflegepraxiszentrums und Herrn Kreimer ließ sich der vollständige Name daraus nicht zweifelsfrei bestimmen. Die Zeitmarken sind gute Einstiegspunkte, aber keine sekundengenau geprüften Vortragsgrenzen.